

Antrag A 04: Leistungsprinzip in der Bildung

Laufende Nummer: 266

Antragsteller*in:	LFA BW Bildung und Wissenschaft (LV Baden-Württemberg)
Status:	angenommen
Sachgebiet:	A - Antrag

- 1 Die Freien Demokraten in Baden-Württemberg bekennen sich klar zum Leistungsprinzip im
2 bildungspolitischen Kontext, mit dem Ziel einer höchsten Bildungsqualität und
3 Bildungsgerechtigkeit.
- 4 1. Seit einigen Jahren ist nicht nur die Anzahl der Schulabgänger mit
5 Studienberechtigung auf einem extrem hohen Stand, sondern deren Noten werden
6 auch immer besser. Das hängt aber nicht mit einer Leistungssteigerung zusammen,
7 sondern mit einer Absenkung der Anforderungen. Dies muss beendet werden, da das
8 Abiturniveau nicht weiter sinken darf.
- 9 2. Zugleich – und nicht erst danach – muss die Qualität der beruflichen Schulen
10 sowie der Real-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Hauptschulen so weit erhöht
11 werden, dass keiner ihrer Absolventen mehr den Eindruck bekommt, eine Bildung
12 zweiter Klasse erfahren zu haben. „Beste Bildung“ muss an allen Schularten das
13 Ziel sein. Das bedeutet insbesondere, dass für die duale Berufsausbildung mehr
14 Ressourcen zur Verfügung stehen müssen.
- 15 3. Es muss ausgeschlossen werden, dass in den MINT-Fächern aller Schularten
16 sprachliche Erörterungen statt Fachwissen ausreichen, um die Prüfungen zu
17 bestehen. Mathematik als verbindliches Abiturfach muss erhalten bleiben.
- 18 4. Der Anteil des Fachunterrichts an den Gymnasien muss wieder erhöht werden. Die
19 Veranstaltungen, die in Konkurrenz zum Fachunterricht stehen, müssen sinnvoll
20 begrenzt werden.
- 21 5. Die Möglichkeit einer Wiederholungsprüfung bei null Punkten in der mündlichen
22 Prüfung beim Abitur muss entfallen. Die Möglichkeit einer vierten GFS
23 (=Gleichwertigen Feststellung der Schülerleistung) im letzten Halbjahr des
24 Gymnasiums muss entfallen.
- 25 6. Die verbindliche Grundschulempfehlung muss auf alle Schularten angewandt werden
26 und darf nicht nur der Entlastung der Gymnasien dienen.
- 27 7. Auch im Schulsport muss das Leistungsprinzip wieder eingeführt werden. Die von
28 der Kultusministerkonferenz 2021 beschlossene und 2024 erstmals durchgesetzte
29 Abschaffung der Punktetabelle für die Wertung bei den Bundesjugendspielen ist
30 leistungsfeindlich und soll rückgängig gemacht werden.

Begründung

Zu 1: Noch im Jahr 2006 betrug die Studienberechtigten-Quote in Baden-Württemberg 45,8 % (davon 33,6% Allgemeine Hochschulreife = AHR = Abitur, 12,2 % Fachhochschulreife, Quelle der Angaben: Statistisches Bundesamt). Insbesondere unter der rot-grünen Landesregierung wuchs diese dramatisch an und erreichte 2016 mit 67,6 % einen Spitzenwert, dabei alleine 62,7 % mit der Allgemeinen Hochschulreife. Inzwischen sind die Zahlen wieder leicht zurückgegangen, dennoch erzielten 2020 immerhin noch 60,9% des Abschlussjahrgangs eine Berechtigung zum Studium (55,7% AHR, 5,3% Fachhochschulreife). Das wäre

durchaus zu begrüßen, wenn es durch eine Leistungssteigerung der Schülerinnen und Schüler erklärbar wäre – denn mehr Bildung hat immer einen positiven ökonomischen Effekt. Leider ist das Gegenteil der Fall, denn zur Vermeidung absurd hoher Durchfallquoten wurden die Anforderungen z.B. an das Abitur massiv gesenkt. Dem entsprechend wurden die Hochschulen zu einer Ausweitung ihrer Studienangebote gedrängt, was zu einem kaum noch überschaubaren Angebot von Studiengängen mit wenig nachvollziehbaren Bezeichnungen und fragwürdigen Anforderungen geführt hat.

Zu 2. Das duale System der Berufsausbildung blieb bei diesem Akademisierungstrend ebenso auf der Strecke, wie die beruflichen, Real-, Werkreal- und Hauptschulen – mit der Folge eines eklatanten Fachkräftemangels in allen Bereichen. Zu fordern ist deshalb eine Trendumkehr, allerdings nicht durch das Verweigern einer höheren Bildung. Vielmehr ist eine grundlegende Verbesserung der durch den mittleren Bildungsabschluss vermittelten Kenntnisse nötig.

Zu 3. Die Mathematik-Fähigkeiten der deutschen Studienanfängerinnen und -anfänger sind seit Jahren auf einem katastrophalen Niveau. Aus allen Hochschularten häufen sich die Berichte, dass vor allem die fehlenden Mathematikkenntnisse von MINT-Studienanfängern immer umfangreichere Nachschulungsprogramme und „Brückenkurse“ erfordern. Dabei geht es nicht einmal um „höhere“ Mathematik – vielmehr fehlen sogar bei Studierenden mit guten Abiturnoten oft elementare Kenntnisse der Bruchrechnung. 2023 machte ein Vergleich der Anforderungen an Studienanfänger in Indien mit denen in Deutschland von sich reden (siehe <https://www.youtube.com/watch?v=GhmEYB3Kq-o>). Gleichzeitig erheben sich Stimmen, die sogar die Abschaffung des verpflichtenden Mathematik-Abiturs fordern. Zwar erhielt der journalistische Erstversuch eines Volontärs in der WELT vom 22.7.2024 heftigen Gegenwind (siehe <https://www.welt.de/debatte/article252487042/Abitur-Die-verpflichtende-Mathematik-Pruefung-muss-weg.html>), doch ist diese Forderung nicht neu. Nicht bewährt hat sich auch der Trend, Mathematikaufgaben in Form konstruierter wirkender „Alltagsprobleme“ zu stellen. Es muss deshalb zur Qualitätssicherung der deutschen Schulen unbedingt wieder ein Mathematikunterricht auf international konkurrenzfähigen Niveau eingeführt werden.

Zu 4. In den Gymnasien fällt immer mehr Fachunterricht aus, weil Schüler oder Lehrer stattdessen an „sonstigen Veranstaltungen“ teilnehmen. Neben sinnvollen Veranstaltungen zur Vermittlung praktischer Lebenskenntnisse (z.B. Wirtschaftssimulationen) gibt es allerdings auch auf breiter Front Angebote, die eher zweifelhaften Lernerfolg versprechen (z.B. Wanderungen mit Alpakas). All diesen Veranstaltungen ist gemeinsam, dass jede für sich durchaus begründbar ist und in guter Absicht durchgeführt wird. Die gefährliche Nebenwirkung ist allerdings der Ausfall des Fachunterrichts.

Zu 5.: Erfolgt mündlich

Zu 6. Bei den Bundesjugendspielen wurde nach dem Prinzip „Wettbewerb, aber kein Wettkampf“ die Wertung reformiert. Kinder und Jugendliche sollen sich mit Ihresgleichen messen, aber nicht mehr nach übergreifenden Kriterien (eben der Punktetabelle) beurteilt werden. In einer relativen Wertung können sie nach der Reform weiterhin Sieger- und Ehrenurkunden erwerben. Dabei wurde aber das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, denn die Erkennung und Förderung sportlicher Spitzenleistungen ist damit nicht mehr gegeben.